№ 79. 1844.

# Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 2. Juli.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Die goldene Schaale.

(Fortsetzung.)

Nebelschleier zogen an den Tannenwäldern hinauf, und ein grauer Himmel hing über der trauernden Landschaft. So gelangte Siegebert in das Thal und die Mühle. Niemand kam ihm hier entgegen: es schien, als ob der Winter schon gekommen wäre, und Alles in den schützenden Umkreis der Mauern zurückgescheucht hätte. Die Thüre des Hauses war verschlossen und als Siegebert pochte, schaute die Mutter erst vorsichtig durch den Schieber hinaus, wer es wäre, ehe sie öffnete. Aber Siegeberts Anblick verscheuchte jede Besorgniß. Mit einem frohen Ausruf öffnete sie die Thüre, Anna eilte aus der Kammer herbei, und in den ersten Augenblicken des frohen Wiedersehns hatten alle drei ihren Kummer vergessen. Seine Erinnerung kehrte indessen nur zu bald zurück, und die Müllerin erzählte, daß sie in den letzten Tagen großen Schrecken ausgestanden hätten, indem Anna zweimal in Gefahr gewesen wäre, von unbekannten Gewaffneten, die sich hier herum, bald dort, bald da gezeigt, entführt zu werden. Seitdem wage es die Mutter nicht mehr, das Mädchen allein vor's Haus gehen zu lassen, oder auch nur die Hausthüre ohne gehörige Vorsicht zu öffnen, weil erst vorgestern der Fall gewesen, daß zwei Männer, als Bettler vermummt, das Mädchen vor die Thüre gelockt, und sich ihrer bemächtigt haben würden, wenn nicht ihr heftiges Geschrei die Mühlknechte herbeigezogen hätte.

Wir haben, fuhr die Frau fort, vergeblich nachgesonnen, woher diese Angriffe kämen, indem wir Niemand kannten, auf den unser Verdacht fallen sollte, und das Mädchen, außer unsern Nachbarn und Euch, keine Bekanntschaft hat. Endlich erfuhr mein Mann zufällig, daß es Leute von Bolzenstein wären, indem einer der Reisigen in der Trinkstube, vom Wein schwatzhaft gemacht, erzählt hatte, daß Frau Jutta ihm Befehl gegeben, sich des hübschen Müllermädchens im Boberthale mit Gewalt oder List zu bemächtigen, und sie in's Kloster nach Liebenthal zu führen.

Heiliger Gott! rief Siegebert, starr vor Schrecken, als diese Worte ihm deutlich zeigten, seine Mutter wisse um seine geheime Liebe, und suche nichts anderes, als sie zu zerstören.

»Wir sind erschrocken, wie Ihr, Herr Curd,« fuhr die Frau fort: »Es ist ja genug, den Namen des Hauses Bolzenstein nennen zu hören, um zu erschrecken, dieses Hauses, das seit Jahrhunderten die Geißel und das Entsetzen des Landes war, und wo höllische Geister und verwünschte Seelen neben den eben so ruchlosen Lebenden hausen. O, ich ahne wohl, was Frau Jutta mit diesem Raube will, und warum sie dies unschuldige, seit seiner Geburt unglückliche Kind verfolgt. Aber ehe ich sie in die Hände einer Bolzensteinerin, oder überhaupt unter dieses gottlose Geschlecht kommen ließe, ehe möchte ich sie lieber im Grabe sehen.«

Siegebert erbleichte, er hörte sein Urtheil in diesen Worten, und obwohl er nicht Alles verstand, was die Müllerin meinte, so sah er doch daraus, daß er nimmer hoffen dürfe, unter seinem eigenen Namen hier auftreten zu können. Da dennoch zu Anna's Sicherheit entscheidende Maßregeln nöthig waren, hier seiner Mutter Rache, dort der Abscheu von Annens Aeltern gegen sein Haus ihn drängte, und er, wenn er nicht Alles mit einem Mal verderben wollte, nicht länger als höchstens diese Nacht hier weilen durfte, so arbeiteten tausend leidenschaftliche Entwürfe in seiner Brust. Er eilte hinaus in den durchstürmten Wald. Wie hier der Herbstwind in den Bäumen tobte, wie der Bober schäumend sich an den Klippen seines Bettes abmühte, so tobten Wünsche, Angst, Liebe und Verzweiflung in seiner Seele, so mühte sich sein Geist in fruchtlosem Kampf gegen unüberwindliche Hindernisse ab. Das Einzige, was wie ein heller Stern leitend und unvergänglich durch die Nacht seines Geschickes glänzte, war Anna's Liebe für ihn, und die Hoffnung, die er darauf baute. Nach hundert entworfenen und wieder verworfenen Plänen war endlich Flucht mit dem geliebten Mädchen, und gleich, und noch in dieser Nacht, um sie den Nachstellungen seiner Mutter und dem Einfluß ihrer Verwandten zu entziehen, das Einzige, was ihm möglich schien. Der Gedanke bildete sich immer klarer aus, gewann immer an Reiz für ihn, und wurde endlich zum festen Entschluß. Er wollte mit Annen sprechen. Sie zu überreden sollte ihm nicht schwer werden, da sie, wie er, die ganze Gefahr ihrer Lage einsah, und mit ihr zu dem Herrn von Molkenhaus flüchten, dessen Burg ebenfalls im Gebirge, nicht weit von Siegeberts Schloß lag, und der als ein treuer Freund und Gespiele seiner Kindheit sie ihm in dieser Noth gern öffnen würde.

Je länger er diesem Plane nachdachte, je ausführbarer und klüger erschien er ihm. Der Sturm seines Innern legte sich, er kehrte in's Haus zurück, und suchte Annen zu sprechen, die, wie er, von bangen Sorgen zerrissen, einer grauenvollen Zukunft entgegen sah. Im Anfange entsetzte sie sich vor diesem Vorschlag. Flucht mit einem Manne, heimliche Entfernung aus dem älterlichen Hause, schien ihr eben so schrecklich und unmöglich, als der Gedanke, sich auf ewig von Siegebert zu scheiden. Doch eine Wahl mußte getroffen werden, und gleich, auf der Stelle, wenn sie nicht in die Hände der gefürchteten Frau Jutta fallen, und ihre Tage im Kloster vertrauern, oder, wenn Siegeberts wahrer Stand ihren Aeltern bekannt würde, von ihm auf ewig getrennt werden wollte. Des Jünglings Liebe und kühnes Hoffen malte ihr den gefürchteten Schritt mit milden Farben; Schloß Molkenhaus war nicht sehr entlegen, dort sollte ein Priester ihren Bund segnen, und dann wollten sie entweder die Verzeihung der Ihrigen mit größerer Ruhe erwarten, oder Siegebert zweifelte nicht, am Hoflager Herzogs Friedrich Dienste, und durch sein Schwert Ehre und Gut für sich und sein geliebtes Weib zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

# Beobachtungen.

## Der Wein.

Der **Wein** ward aus Asien nach Griechenland und von da nach Italien gebracht. Nach **Plutarch** lernten die Gallier den Wein zuerst von einem verbannten Toscaner kennen, der sie dadurch anreizen wollte, sein Vaterland zu erobern. **Plinius** erzählt, ein Schweizer, der sich einige Jahre in Italien aufgehalten, sei zuerst auf den Einfall gekommen, einen vortheilhaften Handel mit italienischem Wein nach Gallien zu machen. Indessen tranken die Einwohner von Marseille schon lange vorher Wein, ehe die andern Bewohner Galliens ihn kannten. Er wuchs sogar auf ihrem Gebiete. Weiter erstreckte sich damals der Weinbau noch nicht. Erst nach der Ankunft des **Fabius Maximus**, mit dem Beinamen »der **Allobroger**,« der einen Theil Galliens eroberte, geschah es, daß auf seinen Befehl Weinstöcke in dem narbonesischen Gallien gepflanzt wurden. Cäsar redet von den Weinen der Provence, des Delphinats, in Languedoc und Auvergne; er setzt als eine besondere Merkwürdigkeit hinzu, daß man in Gallien die italienischen, und in Italien die gallischen Weine vorzüglich schätze. Auch erwähnt er einer Art Trauben aus der Gegend von Vienne, die einen Schotengeschmack hatten. Dieser Wein war noch vor hundert Jahren im Delphinat bekannt und hieß vin de violette. Die Verfälschung des Weines ward schon den alten Galliern vorgeworfen.

Der Kaiser **Domitian**, dessen Denkungsart so sonderbar, wie seine Handlungen barbarisch waren, bildete sich ein, daß der Kornbau, sowohl für Gallien als für das übrige Reich, im Allgemeinen nützlicher, als der Weinstock sein müsse; er befahl daher, sämmtliche Weinstöcke auszurotten. Diese Verordnung ward auch 200 Jahre hindurch beobachtet; allein im dritten Jahrhunderte stellte der weise **Probus** den Frieden und die Weinberge in Gallien wieder her. Die Pariser Weine waren damals vortrefflich, wie der Kaiser **Julian** bezeugt.

Nachdem die Franken Gallien erobert hatten, trugen sie, weit entfernt, den Weinbau zu verhindern, vielmehr Sorge, die Weinstöcke zu vermehren. **Carl der Große** pflanzte Reben auf seinen Korngütern, und von diesem Fürsten an bis zum sechszehnten Jahrhunderte sind alle Verordnungen der französischen Könige dem Weinbau günstig gewesen. Vom neunten Jahrhundert an kam der **Burgunderwein** in Ruf und wurde größtentheils nach Deutschland versendet; der **Moselwein** hingegen fand den meisten Absatz bei den **Friesen**. Zu den Zeiten **Philipp August's** wurden schon viele französische Weine nach England versendet. **Froissard** erzählt, daß im Jahre 1372 eine Kaufmannsflotte von 200 Segeln aus England nach Bordeaux ging, um Wein zu holen. Dieser vortheilhafte Handel währte bis 1577, da **Carl IX.** wieder dem domitianischen Grundsatze folgte und einen Theil der Weinstöcke in **Guienne** ausrotten ließ.

Die Erfinder der **Weinfässer** waren die cisalpinischen Gallier. Die Römer kannten vorher die nützlichen Gefäße nicht, sondern bewahrten den Wein in großen irdenen Töpfen auf, oder in Schleuchen, die aus Thierhäuten, (gewöhnlich von Böcken) verfertigt waren und dem Weine oft einen unangenehmen Geschmack mittheilten.

In den Ländern, welche Ueberfluß an Wein erzeugten, ließ man oft gemauerte Cisternen in die Erde graben, die mit Wein angefüllt wurden. Aus diesen großen Behältern wurden gewisse lederne Flaschen gefüllt, welche die Diener hinter ihren Herren hertrugen oder an ihre Sättel hingen. Eine Verordnung des dreizehnten Jahrhunderts legte den Lohgerbern von Amiens auf, zwei große Felle zu Weinen für die bischöflichen Vasallen zu liefern, wenn sie dazu aufgeboten würden. Desgleichen sollten die Fleischer Fett zum Einschmieren hergeben, damit der Wein nicht herausliefe. Der Groß-Flaschenbewahrer von Frankreich (Grand-Bouteillier de France) war einer der vornehmsten Personen im Staate. Er war berechtigt, sich des großen Weinbehälters zu bedienen, und die Wirthshäuser im Königreiche standen unter seiner Aufsicht. Aus diesem Amte ist späterhin die Oberkellermeisterstelle, obgleich mit weit geringeren Vorrechten, entstanden, und der Adel hatte eine Zeitlang das ausschließende Privilegium, seine Weine allein zu verkaufen, so wie auch, sich allein der Mühlen und Backöfen zu bedienen; erst nach Ablauf dieser Frist war der Verkauf den Vasallen und Bauern gestattet. Dieses Privilegium wurde dem Adel in einigen Provinzen von **Ludwig XIV.** bestätigt.

Der **Cider** oder **Apfelmost** wurde in Afrika erfunden und von den Biscayern, die dahin Handel trieben, in ihr Vaterland eingeführt. Von ihnen lernten hernach die Normänner den Gebrauch dieses Getränks. Die Erfindung des **Birnmostes** (franz. poiré) aber kommt ursprünglich aus der Normandie. **Fortunatus** erzählt in dem Leben der heiligen **Radegunde**, Königinn von Frankreich, die, nachdem sie Witwe geworden, ein sehr bußfertiges Leben führte, daß diese Prinzessin kein anderes Getränk zu sich genommen, als Wasser und Birnmost, der damals blos von Armen getrunken wurde.

---

## Sind die kleinen herumziehenden Schauspieler-gesellschaften ferner zu dulden?

Gehen wir von dem Grundsatze aus, daß das Schauspiel eine Schule der Sittlichkeit und des Vergnügens sein, und auf die moralische Bildung der Nation einwirken soll, so kann dies nur durch gute Darstellungen von Seiten der Schauspieler, unterstützt durch ein sittliches Beispiel der Direction und eine angemessene Führung der Mitglieder bewirkt werden.

Wie sieht es nun in dieser Hinsicht mit den sogenannten ambulanten Bühnen? bestehend aus davon gelaufenen Subjekten, liederlichen Schreibern, Handwerksgesellen und verunglückten Kraftgenies, ja, bei dem Damenpersonale oft aus der tiefsten Hefe des Geschlechts, bei denen kein Gedanke an Scham und Sittlichkeit vorwaltet; sollen sie dennoch Studium für Kunst, und Liebe für ihren gewählten Beruf zeigen.

Eine solche Truppe schwebt mir gegenwärtig vor Augen, deren Director durch das öffentliche Zusammenleben mit einer seiner Actricen aller Moralität Hohn spricht, im höchsten Grade dem Trunke ergeben, unter dem Jubel der muntern Menge entkleidet, dem Straßenkothe entrissen, zu Hause gebracht worden, sich nichts abgehen, sein Bühnenpersonale aber dem höchsten Nothstande hingegeben sein läßt, indem er ihm die Gage vereinzelt zu 5 Sgr. zahlt. Haben solche Leutchen nicht eigenes Vermögen — was nie der Fall ist — so sind sie entweder dem höchsten Mangel überlassen, oder durch ihre Direction gezwungen, den Bürger zu betrügen, um nicht zu darben. Während der Director Niemand bezahlt, und von einer Stadt zur andern von nacheilenden Gläubigern, wie ein lechzender Fuchs von den Hunden, verfolgt wird, sind die Mitglieder gezwungen, entweder sich von all ihrer Habseligkeit zu entblößen, oder sich öffentlicher Schande preis zu geben. Wie oft soll nun bei so einer sorgenvollen Lage das Mitglied Liebe für die Kunst gewinnen? Wie ihr Inneres, so sind auch ihre Darstellungen zerrissen und ohne Sinn für das Ganze, für das wahrhaft Gediegene und Schöne! Und solche Leutchen sollen uns vergnügen, von den Brettern herab Moral lehren? Ihr tägliches Beispiel soll unserer Jugend ein Muster, ihre Handlung unterstützend für die Moralität sein? Wer solche Personalitäten kennt, sie in ihrem Privatleben beobachtet, und ein stiller, unpartheiischer Beobachter ihrer Denkungsart ist, bei dem muß offenbar alle Liebe für darstellende Kunst, für das Bühnenwesen verschwinden, zugleich aber die Frage entstehen: »wie es möglich ist, daß dergleichen Individuen concessionirt sind?!« —

Allein bei strenger Erwägung findet man, daß nicht die Behörde, von der eine solche Erlaubniß ausgeht, sondern lediglich und allein die Ortsbehörden und Magisträte die Schuld tragen, indem sie lobenswerthe Atteste über ihr Wohlverhalten ertheilen, und dennoch häufig vom Gegentheile Ueberzeugung erlangt haben.

Wohl mit Recht dürfte es daher Zeit sein, ein öffentliches Wort über die ambulanten Bühnen zu sprechen, und durch eine getreue Schilderung höhern Orts darauf hinzuwirken, daß so höchst unmoralischen Directoren die Concession genommen werde, da hierdurch die Kunst nichts verliert, das Publicum aber nur gewinnen kann, indem solche Bühnen stets als Krebsschaden der Kunst und Sittlichkeit erscheinen.

---

## Vaterlandsliebe.

Du schönster Götterfunken! Du allein bist der eigentliche Lebensquell eines Volkes! — Ohne dich ist der Mensch eine taube Blüthe, die keine Frucht bringt, ohne dich ist ein Volk weiter nichts, als eine Sclavenhorde, die willig jedem Fremdling den entnervten Nacken beugt!

Sie ist es, die den Mann zum Bürger, den Bürger zum echten Manne macht; sie ist die Erzeugerin der Theilnahme, die Siegerin über die Selbstsucht. Sie ist das festeste Band, wodurch ein Volk in den schwersten Stürmen der Zeit mit der größten Bereitwilligkeit sich nicht eher aufhört zu unterstützen, zu lieben und anzufeuern, als bis die Sense des Todes den Einen oder den Andern niedergemäht hat. Sie lehrt den Bürger, freudigen Blicks, mit seliger Ruhe dem Tod für's Vaterland entgegengehen, Gefahren und Mühseligkeiten sind für den, den Vaterlandsliebe beseelt, erwünschte Gelegenheiten, seine Kraft für das Land, dessen Sprache er spricht, und das ihn Bürger nennt, für seinen Fürsten, für seine Mitbrüder, Kinder und Enkel erweisen zu können. Vaterlandsliebe erzeugt Tugenden und verabscheut das Laster, sie ehrt im Ganzen das Einzelne, im Einzelnen das Ganze und betet durch die That Gott an!

Noch bist Du auch unter uns Deutschen nicht verlöscht, davon ist die neuere Zeit ein Zeugniß, giebt es auch hie und da noch Engherzige, die das Bekannte: »das bin Ich und außer mir ist Niemand« nicht verbergen können durch Wort und That, so sind wir doch in einem Vierteljahrhundert zu vielem Bessern erstarkt. Sind gleich unter der fremden Zwangsherrschaft die deutschen Sitten verpestet, und die Einigkeit unter uns vernichtet worden, ist gleich unser Muth gesunken, so sind wir doch jetzt wieder auf dem Wege, uns loszuwinden von den Irrthümern die uns so schwere Ketten anlegten, und deren furchtbares Rasseln noch nicht ganz verhallt ist.

In Dir nur Vaterlandsliebe erblüht unser Glück, unsere Freiheit! Kein Fürst, keine Verfassung, keine Verbesserung und hätte sie der Weiseste gemacht, ist hinreichend, uns wahre Freiheit, Glück und Wohlstand zu sichern, wofür wir nicht selbst Hand anlegen, dieses hohe Werk verwirklichen zu helfen.

Denke Jeder: der Staat sei sein Eigenthum, dessen Bestes er befördern müsse, von dem er alles Uebel abzuwenden habe, und daß jeder Einzelne ein nothwendiger Theil des Ganzen sei; verbanne Jeder das Mißtrauen aus seinem deutschen Herzen, reiche Jeder dem Andern die kräftige Hand zum brüderlichen Druck, zum Zeichen der Wahrheit und Treue, und hasse die niedrige Schmeichelei, diese Larve des Teufels; erhebe sich Jeder zu einen bessern Glauben an die Menschen, und träume nicht gleich von bösem Willen, Falschheit und Demagogie,« denn merk's: das Wort der Wahrheit ist selten ohne Empfindung und nie wohlschmeckend wie das der Gleisnerei.

Und endlich betrachtet das Leben als überhaupt einen unvollkommenen Zustand, wo nicht alles nach dem Plan und Wunsche jedes Einzelnen gehen kann: warum wollen wir durch unsere eigene Schuld diese Unvollkommenheit noch vermehren, da wir sie doch durch unsere Fähigkeiten und männlichen Willen immer mehr und mehr mit möglichster Vollkommenheit vertauschen sollen und können. Sind wir nur darum vernünftige Wesen, daß wir in Vermehrung der Bedürfnisse, in Befriedigung unserer Begierden einen Unterschied machen von den niedrigsten Bestien; gehören wir nicht einem unendlich höherm Zwecke an, als nur der rasenden Willkühr, die auf Verderben gesäet, nur Elend und Schmach erndten läßt?!

Vaterlandsliebe, aber nicht als bloßer Wortschall, ohne Bedeutung auf der Zunge getragen, sondern durch das laute furchtlose Wort und die That, bekräftigt, baut den Nationen Ehrendenkmale, der Tempel der Wahrheit ist ihr Himmelreich, ihr Eigenthum, vor dem sich nur der niedere Sclave, dem es an Willen und Kraft gebricht, sich aufzuschwingen in die lichten Höhen der selbst geschaffenen Freiheit, verborgen hält, um zum Verderben der nicht verdienten Seligkeit Ränke zu schmieden.

Glimmender Funken deutscher Vaterlandsliebe, lodre auf zur heiligen Flamme! sei das rechte Mittel zur Einigkeit, erhelle uns die trüben Wolken der Zukunft, sei auch unser Loos in diesem verwickelten Zeit-Abschnitt wie es wolle, dir geheiligt, fürchten wir weder die Netze der Finsterlinge, noch die maskirten Pfeile der Schmeichler, nnd noch weniger den Feind im offnen Felde!!!

F — x

## Albernheiten.

Zu den Albernheiten im Leben gehört: Geld im Spiel zu verlieren, und sich darüber zu ärgern, — sich selbst Andern unangenehm zu machen, und sich dann zu wundern, daß sich Niemand um Einen bekümmert, — im Spätherbst zu frieren, weil man vor November nicht einheizen will; — zu glauben, daß die Recensenten mehr als den Titel des Buches lesen, welche sie kritisiren; — einem Diener nur geringen Lohn und schlechte Kost geben, und sich dann wundern, daß er Einen bestiehlt, — etwas für wohlfeil halten, weil ein niedriger Preis gefordert wird, — 50 Jahre alt geworden zu sein, und sich noch über irgend eine Albernheit des Menschen zu wundern.

## Lokales.

Im Laufe der vorigen Woche hat das elendeste Wachsfigurenkabinet, was Breslau jemals sah, so wie die wilden Thiere des Herrn Buschkowsky, welche eine moderne Amazone durch den Blick ihrer Augen zu bändigen verstand, unsere Stadt verlassen. Beiden folgen keine Thränen nach. Anders ist es mit der vereinigten Gesellschaft der Herrn Kunstreiter Lejars, Cuzent und Loisset, welche ebenfalls aufgebrochen sind, um ihre Künste den Leipzigern zu zeigen.

Diese Gesellschaft hat hier enormes Glück gehabt und viel Geld mit hinweggenommen. Madame Lejars und Dlle. Cuzent, Beide im Besitz von hübschen Taillen, haben die Herzen vieler Cavaliere entflammt und sind in der Schlußvorstellung am 25. v. M. mit einem förmlichen Blumenregen überschüttet worden. Hieraus möge man erkennen, daß bei uns wahres Verdienst noch immer belohnt wird.

— r.

⁂ Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 839 Schffl. Weitzen, 891 Schffl. Roggen, 527 Schffl. Gerste, und 899 Schffl. Hafer.

⁂ Auf dem diesjährigen, am 21. und 22. d. M. auf der Ohlauerstr. stattgefundenen, sogenannten Briegerleinwand Markt waren nur 73 Verkäufer zugegen. Die Preise der verkauften Leinwand waren 4 — 7½ sgl. pro Elle.

⁂ Auf dem am 24. und 25. d. M. hier abgehaltenen Roß- und Vieh-Markte waren circa 1500 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 70 Stück Ochsen, 300 Stück Kühe und 1290 Stück Schweine vorhanden.

⁂ Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 5 Schiffe mit Ziegeln, 4 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Bohlen, 4 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Heu, 1 Schiff mit Brennholz, 1 Schiff mit Lehm und 70 Gänge Bauholz.

⁂ (Oberschlesische Eisenbahn.) Auf der oberschl. Eisenbahn sind vom 23. bis 29. Juni 6262 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3688 Rthlr.

⁂ (Freiburger Eisenbahn.) Auf der Freiburger Eisenbahn sind im selben Zeitraume 7112 Personen gefahren. Die Einnahme war 3844 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf.

# Allgemeiner Anzeiger.

**(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)**

## Nachtrag*)

Vom 25. bis 31. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 56 Personen (31 männl., 25 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 3; unter einem Jahre 11; von 1 — 5 Jahren 6; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....10.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........3.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe...........0.

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. J. | M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mai. 20. | Rittergutsbes.-Wttw. Baronin A. v. Stosch | ev. | Schlagfluß | 69 | 4 |
| 23. | 1 unehl. S. | | Todtgeboren. | | |
| | Schifferknecht C. Rose | ev. | Lungenentzünd. | 37 | — |
| | Holzhdlr.-Wttw. A. Sperlich | ev. | Schlagfluß | 69 | — |
| 24. | d. Tagarb. A. Rendeck T. | kath. | Abzehrung | — | $3\frac{1}{4}$ |
| | 1 unehl. S. | kath. | Abzehrung | — | 3 |
| | d. Tischlerges. B. Unruh T. | ev. | Schlagfluß | 1 | 3 |
| | Tagarb. G. Kilian. | ev. | Lungenentzünd. | 28 | — |
| | Ehm. Oekonom A. v. Kronhelm. | ev. | Abzehrung | 30 | $\frac{1}{2}$ |
| 25. | d. Polizei-Sergeanten Freyer S. | | Todtgeboren. | | |
| | d. Maurerges. C. Räder S. | ev. | Auszehrung | — | $5\frac{1}{4}$ |
| | d. Schneiderges. C. Stiller T. | kath. | Krämpfe | — | $5\frac{1}{4}$ |
| | Tagarb.-Wttw. R. Rebeth. | ev. | Lungenlähmung. | 63 | — |
| | Pens. Kassendiener J. Manschek. | kath. | Lungenschwds. | 70 | — |
| | Fleischer F. Riesel. | ev. | Alterschwäche | 74 | — |
| | d. Tagarb. M. Obst T. | kath. | Gehirnausschwi. | 4 | — |
| | Schneiderwttw. M. Hiltmann. | ev. | Lungenschwds. | 61 | — |
| | d. Schneider A. Hanau S. | ev. | Wassersucht | 9 | 5 |
| | d. Lokomotivens. B. Tielschner T. | ev. | Wassersucht | 4 | $3\frac{1}{2}$ |
| | Ehem. Gastwirth Ch. Wilhelm. | ev. | Wassersucht. | 63 | — |
| Mai. 26. | Hospitalit J. Ritter. | kath. | Lungenschlag | 74 | — |
| | Handlungscom. H. Reichenbach. | jüd. | Lungenschwds. | 23 | — |
| | Tagarb. G. Bendich. | ev. | Schwindsucht. | 44 | — |
| | d. Haushälter C. Strumpfke. Fr. | ev. | Entbindungsf. | 27 | 2 |
| | Ehem. Lohndiener F. Schmidt. | ev. | org. Herzf. | 67 | — |
| | d. Kassen-Rendant Uecke T. | ev. | Hirnhöl.wassers. | 1 | 3 |
| | Gerichtsschreiber G. Stünz. | ev. | Lungenschwds. | 43 | — |
| | Schneiderwttw. Ch. Raschmann. | kath. | Lungenschwds. | 55 | — |
| | Handelsmann J. Liebermann. | jüd. | Schlag. | 80 | — |
| | d. Tagarb. Beck S. | | Todtgeboren | | |
| 27. | d. Bäckerges. H. Grundmann S. | ev. | Abzehrung | — | $3\frac{1}{2}$ |
| | d. Kaufmann J. Jäkel Fr. | ev. | Zehrfieber | 27 | $3\frac{1}{3}$ |
| | Tagarb. J. Kessel. | kath. | Nervenleiden. | 53 | — |
| | Maurerges. J. Reich. | ev. | Zehrfieber | 60 | — |
| | Bedientenwttw. D. Sänger. | ev. | Alterschwäche | 83 | — |
| | d. Schuhmacher P. Gramann S. | ev. | Gelbsucht. | — | $\frac{1}{4}$ |
| | Kattundrucker. F. Renner | kath. | Lungenschwindf. | 41 | — |
| 28. | Hospitalitin D. Schwarzböck. | ev. | Brustwassers. | 73 | 3 |
| | Tischler F. König. | ev. | Schlag | 57 | — |
| 29. | d. Maurerlehrl. Pawleck S. | ev. | Krämpfe | 2 | — |
| | d. Töpferges. A. Bechse T. | kath. | Brustentzünd. | 1 | 6 |
| | d. Rathsdiener J. Franke' S. | kath. | org. Herzleiden | 8 | — |
| | Böttcher W. Berger. | ev. | Lungenlähmung. | 46 | — |
| | d. Kretschmer C. Neumann T. | ev. | Abzehrung | — | $\frac{1}{2}$ |
| | d. Schwimmmstr. M Knauth Fr. | kath. | Lungenschwindf. | 56 | — |
| | d. Gutsbes. O. v. Heims T. | kath. | Zehrfieber | 53 | — |
| | d. Seiler C. Rudolph T. | ev. | Krämpfe. | — | $\frac{1}{15}$ |
| | Mechanikus F. Atzler. | kath. | Lungenschwds. | 31 | — |
| | d. Tagarb. J. Rodewald T. | ev. | Wassersucht | 19 | 11 |
| | Tagarb.-Wttw. M. Kynast. | kath. | Wassersucht | 42 | — |
| 30. | 1 unehl. S. | ev. | Krämpfe | — | $5\frac{1}{2}$ |
| | d. Färbergeh. C. Weiß. S. | ev | Krämpfe | — | $5\frac{1}{4}$ |
| | Partikulier B. Barschak. | jüd. | Alterschwäche | 77 | 11 |
| | Schneiderlehrl. H. Kowalsky. | ev. | Bluthusten | 17 | — |
| | Hürdlerknecht J. Görlich. | kath. | Lungenschwds. | 35 | — |
| 31. | Dienstmädchen M. Pohl. | ev. | Nerv. Fieber | 18 | — |
| | 1 unehl. S. | kath. | Hirnwassersucht. | — | 9 |

*) Es ist uns erst jetzt möglich, diese Liste nachträglich liefern zu können. D. R.

## Todtenliste.

Vom 23. bis 29. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 51 Personen (28 männl., 12 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 2; unter einem Jahre 15; von 1 — 5 Jahren 3; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 2; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 9; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital....6.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....2.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........0.

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. J. | M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Jun. 14. | Haushälter G. Hartmann. | ev. | Gehirnlähmung. | 55 | — |
| 20. | d. Haushälter A. Dettke T. | ev. | Fieber. | 7 | $1\frac{2}{3}$ |
| | Unverehl. W. Strauß. | ev. | Wechselfieber | 34 | — |
| | Partikulier C. Knauth. | ev. | Schlag | 67 | — |
| | Unverehl. L. Woywode. | ev. | Lungenentzünd. | 47 | — |
| | d. Kassirer F. Kraul S. | ev. | Nervenfieber | 3 | 8 |
| 21. | d. Arbeitsmann D. Johnscher S. | kath. | Schleim-Fieber | — | $\frac{1}{4}$ |
| | 1 unehl. S. | ev. | Zahnkrampf | — | $7\frac{1}{4}$ |
| | Pflanzgärtnerwttw. Springer. | ev. | Alterschwäche | 75 | — |
| | d. Tagarb. J. Köbe Fr. | ev. | Gekrösverhärt. | 59 | — |
| | d. Schaffner J. Winkler S. | ev. | Schwäche | — | $\frac{1}{15}$ |
| | Haushälter G. Rother. | ev. | Wassersucht | 80 | $9\frac{1}{2}$ |
| | d. Getreidehdlr. J. Kuschel T. | | Todtgeboren | | |
| 22. | d. Maler M. Voß T. | ev. | Krämpfe | — | $\frac{1}{4}$ |
| | d. Kaufmann A. Fränkel T. | jüd. | Auszehrung | — | 9 |
| 23. | d. Zimmerges. Lehfeld T. | | Todtgeboren. | | |
| | d. Tischer D. Herrmann S. | ev. | Ruhr | — | 1 |
| Jun. | d. Buchhalter D. Taucher S. | ev. | Abzehrung | — | 4 |
| | Gastwirth G. Thomas. | ev. | Gastr. Fieber. | 35 | — |
| | d. Schuhmacher C. Rahn Fr. | ev. | Auszehrung | 31 | 9 |
| | Ehem. Bediente C. Volke. | kath. | Wassersucht. | 58 | — |
| 24. | 1 unehl. S. | ev. | Krämpfe | — | $3\frac{1}{2}$ |
| | Unteroffizierwttw. C. Sommer. | kath. | Alterschwäche | 75 | — |
| | Kaufmann W. Sauermann. | ev. | Luftröhrenschwf. | 44 | 6 |
| | Tagarb. A. Löffler. | kath. | Zehrfieber | 67 | — |
| | Arbeitsfrau Ch. Vorwerk. | ev. | Brustleiden | 62 | — |
| | d. Handschuhmacher M. Köhl S. | ev. | Krämpfe. | — | 9 |
| | d. Schmiedeges. A. Kosel T. | ev. | Schlagfluß | — | $\frac{1}{4}$ |
| 25. | Kaufmannswttw. F. Jüttner. | kath | Brustwassers. | 67 | 6 |
| | Schiffer S. Koschel. | ev. | Brustwassers. | 62 | 4 |
| | d. Schuhmacherges. A. Pirney T. | kath. | Abzehrung | — | 2 |
| | 1 unehl. T. | ev. | Krämpfe | — | 2 |
| | Schmiedeges. G. Hülse. | ev. | Lungenschwindf. | 28 | — |
| | d. Schneider C. Koblitz T. | kath. | Krämpfe | — | $2\frac{1}{4}$ |
| | Unverehl. C. Bruck. | kath. | Lungenschwindf. | 23 | — |
| | d. Wegebau-Auff. J. Scholz Fr. | ev. | Lungenschwds. | 52 | — |
| | Ehem. Kutscher A. Klinke. | kath. | Wassersucht | 44 | — |
| | Privatschreiber A. Graf. | kath. | Delir. tremens. | 44 | — |
| 26. | Nätherin H. Winger. | ev. | Gekrösverhärt. | 41 | — |
| | d. Haushälter C. Hübner S. | ev. | Krämpfe. | 4 | 9 |
| | d. Juwelier C. Köbner T. | jüd | Unterleibentznd. | — | 9 |
| | Töpferges. A. Trowack. | kath. | Delir. tremens. | 43 | — |
| 27. | Pflanzgärtner M. Hübner. | kath. | Alterschwäche | 79 | 10 |
| | d. Schlosser H. Liedecke S. | ev. | Gehirnwassers. | 1 | $\frac{1}{3}$ |
| | d. Gastwirth E. Anders Fr. | ev. | Entzünd. Fieber. | 49 | $4\frac{1}{3}$ |
| | Schneider Ch. Haase. | ev. | Lungenschwindf. | 60 | — |
| | Ordens-Conventual B. Fuß. | kath. | Alterschwäche | 70 | — |
| 28. | d. Bäcker S. Hagen T. | kath. | Zehrfieber | 47 | — |
| | Tagarb. G. Rother. | ev. | Lungenschwindf. | 67 | — |
| | 1 unehl. S. | ev. | Abzehrung. | — | 3 |

### Theater-Repertoir.

Dienstag den 2. Juli, vorletzte Gastrolle der Dem. Leop. Tuczek: **„Die Nachtwandlerin.“** Oper in 3 Akten. Musik von Bellini.



## Vermischte Anzeigen.



Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.